

**THEMENWAHL****Wie finde ich mein Thema?**

- Hilfreich bei der Suche nach einem Thema kann sein:
  - Fachzeitschriften der letzten Jahre kursorisch durchsehen,
  - Bibliothek: frühere Magisterarbeiten einsehen,
  - schon in einem früheren Semester ein Kolloquium besuchen, um sich ein Bild zu machen wie ein (Magisterarbeits-)Thema aussehen kann,
  - KommilitonInnen, die zu einem ähnlichen/verwandten Thema gearbeitet haben, befragen
  
- Stell Dir folgende Fragen (angelehnt an Murray 1990: 41 nach Kruse 1995: 162):
  - Was hat mich in letzter Zeit überrascht?
  - Für was habe ich mich in letzter Zeit interessiert?
  - Was hat mich in letzter Zeit verwirrt?
  - Was müsste ich wissen?
  - Was sollte ich wissen?
  - Welche Dinge sind heute anders als früher?
  - Wie werden sich Dinge in der Zukunft verändern, und welche?
  - Was für Wissen habe ich, das für andere nützlich sein könnte?
  - Wen würde ich es gerne wissen lassen?
  - Was geschieht im Moment nicht, müsste aber geschehen?
  - Was geschieht im Moment, sollte aber nicht geschehen?
  - Wie könnte ich meine Position verändern, um die Welt ganz anders zu sehen?
  - Was macht mich wütend, traurig, glücklich, besorgt, ängstlich, zufrieden?
  - Was erwarte ich zu sehen und zu hören?
  - Was sehe und höre ich tatsächlich?und (jeweils)
  - Warum?
  
- Schwerpunkte finden und kombinieren. Mache ein Brainstorming zu Regionen, Themen, Personen, wissenschaftlichen Diskussionen etc., die Dir einfallen. Versuche diese dann zu gruppieren und zu kombinieren. Die Schwerpunkte können u.a. sein:
  - regional,
  - thematisch,
  - historisch,
  - individuell/biographisch,
  - diskursiv,
  - problemabhängig

- Vorsicht! Keine zu weitläufigen Fragestellungen! (vgl. Kruse 1995: 159)
  - selbst gewählte Themen tendieren dazu, zu weit gefasst zu sein,
  - je weniger man mit den Details einer Wissenschaft vertraut ist, desto globaler sind die Themen, die man wählt,
  - selbst „kleine“ Themen stellen sich oft als schwer überschaubar dar,
  - „Es gibt ein Leben nach dem Magister!“ – nicht alles Pulver verschießen, nicht alles, was Dich in einem Fachgebiet interessiert, muss Eingang in die Magisterarbeit finden.

### ***Was ist mein Thema?***

- Faktoren die bei der Entscheidung für/gegen ein Thema von Bedeutung sind:
  - persönliches Interesse (nicht unterschätzen!),
  - bereits bekanntes Thema (aus Hausarbeiten etc.),
  - Nähe des Themas zu den Forschungsschwerpunkten des Prüfers,
  - gibt es genügend Quellenmaterial?
  - es sollte weder zuviel (a.) noch zu wenig (b.) zum Thema bereits geschrieben sein:
    - a. zuviel Leseaufwand erforderlich, viele Fragen sind bereits beantwortet,
    - b. zuviel Grundlagenforschung notwendig
  - aktueller Bezug.
- Wenn mehrere Themen zur Auswahl stehen ist es sinnvoll, jedes Thema einzeln zu „prüfen“ ob es in Frage kommt. Dazu (und auch wenn die Entscheidung gefallen ist und der Arbeitsprozess begonnen wird) gibt es verschiedene kreative Techniken:
  - Brainstorming: alles was Dir zu dem Thema einfällt aufschreiben, spontan und schnell, assoziativ und unkritisch, ohne Zensur, Quantität geht vor Qualität,
  - Clustern: von einem Kernwort ausgehend Ideenketten konstruieren aus Wörtern, Sätzen, Gedanken, Gefühlen; zunächst ohne Hierarchie; es können mehrere Ketten entstehen, sich auch überschneiden oder kreuzen; Ziel ist, sich ein Bild darüber zu verschaffen, was man alles weiß,
  - Mind-mapping: ausgehend von einem Begriff/Sachverhalt werden Äste mit zugehörigen Begriffen gebildet, an welche sich weitere anknüpfen, die sich wiederum ausdifferenzieren; hilfreich, um sich einen Überblick zu verschaffen und auch, um eine erste Gliederung zu konstruieren,
  - Fragetechniken: konkrete Fragen aus persönlichem Interesse formulieren; alle Fragen notieren, die Dir zu dem Thema einfallen, einfache und schwierige, vor allem naive, versetz Dich in ein Kind (Warum, Wie, Wer ...),
  - Freies Schreiben: einfach anfangen über das Thema zu schreiben, irgendwie, irgendwo ...
  - Einkaufsliste: erstelle eine Einkaufsliste, in die Du alles aufnimmst, was Dich mit dem Thema in Kontakt bringen könnte: Personen, Interviewpartner, Bücher, Artikel, Gedanken, Ideen, Fragen, Themen, Einwände etc.

- Persönliche Erfahrungen: schreibe auf, was Du an persönlichen Erfahrungen hattest, die mit dem Thema zu tun haben,
- Meinungen: welche Meinungen existieren zu dem Thema? alltägliche, wissenschaftliche, vorurteilsbehaftete, wertfreie etc., Zeitungen durchsuchen, Freunde befragen etc.

Wichtigste Erkenntnis: *Wissenschaftliches Arbeiten ist ein Spiel!*

- Bevor Du Dich endgültig auf ein Thema festlegst, stelle Dir folgende Fragen:
  - Ist mein Thema (zum gegenwärtigen Zeitpunkt) untersuchbar? Kann ich mein Thema „knacken“? Sind ausreichend Quellen verfügbar?
  - Ist mein Thema vielleicht ein Modethema? (zuviel Literatur etc.)
  - Ist mein Thema *zu* persönlich? Persönliches Interesse ist wichtig, sogar sehr wichtig. Aber wenn sich die Fragestellung ausschließlich aus der spezifischen biographischen Situation erklären kann das leicht zu Komplikationen führen.
  - Finde ich persönlich einen Zugang zu meinem Thema? Ich muss auf jeden Fall etwas persönlich mit meinem Thema anfangen können.
  - Bin ich selbst in der Lage dieses Thema zu bearbeiten? Entspricht es meinem kulturellen, wissenschaftlichen und disziplinären Horizont?
  - Ist mein Thema *zu abstrakt* oder *zu ambitioniert*? Sowohl zu abstrakte als auch zu große Themen erfordern wesentlich mehr Arbeit. Bleibe lieber am Boden und unterschätze nicht die Details. Detaillierte Betrachtungen von Phänomenen sind oft wichtiger als Versuche, die Welt zu erklären.
  - Habe ich den empirischen Zugang zu meinem Forschungsfeld? Empirische Forschungen brauchen viel Zeit!
  - Wird mich mein Thema zwingen, völlig isoliert arbeiten zu müssen? Werde Dir klar über den Arbeitszusammenhang Deines Themas!
- Im gesamten Prozess ist ganz wichtig, mit anderen Leuten über die Themensuche zu reden! Die interessantesten Anregungen kommen oft von interessierten Gesprächspartnern. Diese können sowohl fachlich informiert sein, als auch vollkommen fachfremd sein. Oft ist es sogar hilfreich, das Gespräch mit außenstehenden Personen zu suchen, da dies eine wesentlich präzisere Formulierung (innerhalb des eigentlichen Wissenschaftsdiskurses) als selbstverständlich angesehener Wahrheiten erfordert, und man sich über bestimmte Zusammenhänge erst dadurch wirklich klar wird.

#### *Referenzen und Lektüre:*

ECO, Umberto ([1977] 1992), *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*, Heidelberg: C.F.Müller – daraus Kapitel II. „Die Wahl des Themas“, S. 16-62.

KRUSE, Otto (1994), *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durch Studium*, Frankfurt/New York: Campus – insbesondere Kapitel 5 u. 7.